

Barrierefreie Erwachsenenbildung in Österreich: Möglichkeiten und Notwendigkeiten für Menschen mit Behinderung

Eder-Gregor, Beatrix

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eder-Gregor, B. (2011). Barrierefreie Erwachsenenbildung in Österreich: Möglichkeiten und Notwendigkeiten für Menschen mit Behinderung. *Erwachsenenbildung : Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis*, 57(4), 167-171. <https://doi.org/10.3278/EBZ1104W167>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Barrierefreie Erwachsenenbildung in Österreich

Möglichkeiten und Notwendigkeiten für Menschen mit Behinderung

von: Eder-Gregor, Beatrix

DOI: 10.3278/EBZ1104W167

Erscheinungsjahr: 2011
Seiten 167 - 171

Schlagerworte: Barrierefreiheit

Nach grundlegenden Gedanken zum Begriff Barrierefreiheit und dessen Bedeutung für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung werden konkrete Beispiele zu Maßnahmen, die Barrierefreiheit gewährleisten, gegeben. Die Lage in Österreich sowie Projekte und Publikationen werden dargestellt.

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Zitiervorschlag

Eder-Gregor, B.: Barrierefreie Erwachsenenbildung in Österreich. Möglichkeiten und Notwendigkeiten für Menschen mit Behinderung. In: Erwachsenenbildung 04/2011. Inklusive Bildung, S. 167-171, Bielefeld 2011. DOI: 10.3278/EBZ1104W167

Beatrix Eder-Gregor

Barrierefreie Erwachsenenbildung in Österreich

Möglichkeiten und Notwendigkeiten für Menschen mit Behinderung

Nach grundlegenden Gedanken zum Begriff Barrierefreiheit und dessen Bedeutung für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderung werden konkrete Beispiele zu Maßnahmen, die Barrierefreiheit gewährleisten, gegeben. Die Lage in Österreich sowie Projekte und Publikationen werden dargestellt.

»Barrieren bestehen nicht nur aus Stufen.« Oft denkt man bei Barrieren zunächst an bauliche Gegebenheiten, die geändert werden müssen.

Die Forderung nach barrierefreier Erwachsenenbildung ist aber grundlegend viel umfassender zu sehen. Barrierefreiheit bedeutet das Fehlen von Hindernissen und damit die Möglichkeit eines unbeschränkten Zuganges zu und Teilnahme an Angeboten in der Erwachsenenbildung für alle Zielgruppen. Menschen mit Benachteiligungen, Personen mit Beeinträchtigungen/Behinderungen, sogenannte bildungsferne Zielgruppen, Senioren/-innen, u.v.a. – sie alle sind (potenzielle) Kunden/-innen der Erwachsenenbildung.

Barrierefreiheit heißt daher eventuell für Kunden/-innen mit Migrationshintergrund etwas anderes als für Kunden/-innen mit Sehbehinderung oder Jugendliche mit geringen Bildungserfahrungen.

Im Weiteren werde ich mich auf Möglichkeiten und Notwendigkeiten be-

ziehen, die Menschen mit Beeinträchtigungen/Behinderungen eine Teilnahme an Erwachsenenbildung erleichtern und so Barrierefreiheit gewährleisten.

Menschen mit Behinderungen in Österreich

Ungefähr 10 % einer Gesamtbevölkerung, so die Statistik, gelten als »behindert«. Somit leben in Österreich rund 800.000 Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen (Sinnes-, Mobilitäts-, Lernbehinderungen, psychische Erkrankung, kognitive Behinderungen).

Menschen mit Behinderung waren lange Zeit vom öffentlichen Bildungssystem ausgeschlossen. Ein gesetzliches Recht auf Integration gibt es auch heute nur im Volksschulbereich und in der Sekundarstufe 1 (Hauptschule und AHS-Unterstufe).

Die Schulpflicht kann jedes Kind in Österreich seit 1988 in der von ihm/seinen Eltern gewünschten Schule absolvieren – so schreibt es der Gesetzgeber vor. Erst die zunehmenden Möglichkeiten der schulischen Integration ab Mitte der 80-er Jahre brachten langsam barrierefreie Zugänge von allgemeinen schulischen Bildungsangeboten für behinderte Kinder und Jugendliche.

Berufliche (Aus-)Bildung ist gegenwärtig ein vorrangiges Ziel der Arbeits-

marktpolitik. Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union sind auch in Österreich zahlreiche Projekte ins Leben gerufen worden, welche die Eingliederung von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt fördern. Neben Angeboten der speziellen Berufsorientierung und -qualifizierung wurde ein flächendeckendes Netz von begleitenden Hilfen (Arbeitsassistenten, Jobcoaching, Integrationsbegleitung) und Beratungsstellen geschaffen. Berufsausbildungsassistenten und Teilqualifizierungslehren sind einige der wenigen Angebote, die allgemeine berufliche Ausbildung für junge Menschen mit Behinderung barrierefrei zugänglich zu machen.

Angebote der Erwachsenenbildung gibt es seit mehr als 100 Jahren. In Österreich bieten die Volkshochschulen seit 1870 ein vielfältiges Kursangebot an. Heute findet man eine Vielzahl von Einrichtungen und Institutionen: Die österreichweit größten und bedeutendsten Anbieter sind die Volkshochschulen, die Berufsförderungs- und die Wirtschaftsförderungsinstitute sowie die ländlichen Fortbildungsinstitute.

Die Erwachsenenbildung öffnet sich für Menschen mit Behinderungen eher langsam. Berufliche und allgemeine Bildungsmaßnahmen bieten nur sehr eingeschränkt barrierefreien Zugang an.

Die Gründe dafür sind schnell aufgezählt: In erster Linie fehlen die Erfahrungswerte; Schwellenängste aller Beteiligten tun ein Übriges. Fehlende finanzielle Ressourcen erschweren die Bereitstellung der erforderlichen Rahmenbedingungen wie z.B. räumliche Adaptierungen, Assistenz für Erwach-



Mag. Dr. Beatrix Eder-Gregor ist Psychologin, Erwachsenenbildnerin und Geschäftsführerin von biv – die Akademie für integrative Bildung, Lehrbeauftragte der Schule für Sozialbetreuungsberufe in Wien.

sene mit Behinderung u.v.m. Nicht zuletzt verfügen oft die Kursleiter/-innen nicht über das entsprechende Spezialwissen.

Allerdings müssen sich die Organisationen der Erwachsenenbildung spätestens seit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes und der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ernsthafte und konkreter mit den dort festgehaltenen Forderungen auseinandersetzen.

Barrierefreiheit konkret

Um eine barrierefreie Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderungen anbieten zu können, sind zumindest 4 Bereiche ausschlaggebend:

- Zugänglichkeit der Veranstaltungsorte
- Kursprogramm und Öffentlichkeitsarbeit
- Schulung des Personals im Umgang mit den Zielgruppen (von der Anmeldung bis zur Bildungseinheit)
- Schulung der Erwachsenenbildner/-innen in Bezug auf spezielle Methodik und Didaktik in den Bildungseinheiten

Viele Einrichtungen der Erwachsenenbildung erfüllen schon einen Teil der später angeführten Kriterien. Nicht immer sind ein kostspieliger Umbau und/oder umfangreiche Investitionen notwendig. Manchmal genügen kleine Adaptierungen bzw. Entwicklungsschritte, um Barrieren abzubauen.

Im Folgenden ein kurzer und bei Weitem nicht vollständiger Überblick über Maßnahmen, die Barrierefreiheit gewährleisten. Details und vor allem weiterführende Kontakte und Adressen können der Broschüre »Erwachsenenbildung barrierefrei – Leitfaden für ein gemeinsames Lernen ohne Hindernisse« entnommen werden (siehe Literaturverzeichnis).

Zugänglichkeit der Veranstaltungsorte

Zugänge und Räume: Sowohl das Gebäude als auch alle Räume sollten stufenfrei erreichbar sein (stufenfrei &



EinBlick | Kunst mit Hüten

Foto: Sommer

schwellenfrei = Höhenunterschied von maximal 3 cm). Ist dies nicht möglich, können einzelne Stufen mit Rampen ausgestattet oder ein Aufzug, Treppenlift oder eine Hebebühne eingebaut werden. Vor allem für Rollstuhlfahrer/-innen und gehbehinderte Personen ist dies essenziell, andere Kursteilnehmer/-innen werden es Ihnen danken.

Vor allem sehbehinderte Menschen, aber auch Personen mit psychischen Beeinträchtigungen oder Senioren/-innen unterstützt es, wenn der Eingangsbereich und die Räume möglichst hell und freundlich gestaltet sind. Wenn nicht genügend Tageslicht vorhanden ist, sollte darauf geachtet werden, dass der Raum gut ausgeleuchtet ist.

Für schwerhörige Kunden/-innen sind eine gute Beleuchtung im Raum und der direkte Sichtkontakt zur vortragenden Person unabdingbar. Die Raumakustik muss stimmen. Sie kann mit eingezogenen Akustikdecken, aber auch durch Zimmerpflanzen, Vorhänge, Holzkästen und Teppichen verbessert werden.

Kennzeichnungen: Für Personen mit Sehbeeinträchtigungen müssen Glasüren, Stiegen und andere Hindernisse mit stark kontrastierenden Markierungen (z.B. gelb-blaue Klebebänder) gekennzeichnet werden.

Frei hängende oder in den Raum hineinragende Gegenstände bis in die

Höhe von 2,20 m sollten entfernt werden, da sie mit dem Blindenstock nicht ertastet werden können bzw. auch von sehbehinderten Personen nicht erkannt werden. Schilder mit großer Schrift und einfachen Texten (z.B. für Kursräume oder zur Orientierung) erleichtern es Personen mit Sehbehinderung, aber auch Menschen mit kognitiver Behinderung, sich zurechtzufinden.

Sanitäranlagen und Mobiliar sollten auf Rollstuhlfahrer/-innen abgestimmt sein. So braucht es behindertengerechte WC-Anlagen und Tische, die mit einem Rollstuhl unterfahrbar sind (mind. 75 cm hoch).

Technische Hilfsmittel erleichtern Menschen mit Behinderung die Teilnahme an Kursen. So können etwa in EDV-Kursen sogenannte Screenreader eingesetzt werden. Dabei handelt es sich um eine spezielle Software, die den Bildschirminhalt ausliest und ihn über Sprachausgabe, eine Braillezeile oder Schriftvergrößerung dem/der blinden bzw. sehbehinderten Computernutzer/-in zur Verfügung stellt. Für Personen mit Hörgeräten sollte eine induktive Höranlage installiert werden, die es den Kursteilnehmer/-innen erleichtert, den Vortrag ohne störende Nebengeräusche zu hören. Wenn technische Hilfsmittel eingesetzt werden, ist es wichtig, dass Sie als Kursleitung eine Einschulung erhalten. Es gibt

inzwischen mehrere Beratungsstellen, die Ihnen hier zur Verfügung stehen.

Kursprogramm und Öffentlichkeitsarbeit

Ein wichtiger Aspekt barrierefreier Angebote sind *Informationen* für unterschiedlichste Personen und Gruppen.

- Menschen mit Behinderung benötigen zum Teil spezielle Informationen, wo und wie Kurse angeboten werden, wer die Ansprechperson dafür ist und wo und wie man sich anmelden kann.
- Sie benötigen weiterhin Auskünfte zum Kursort und der räumlichen und technischen Ausstattung: Gibt es einen Lift? Ist der Raum akustisch auch für schwerhörige Personen geeignet? Gibt es genügend Steckdosen für die unterschiedlichen Hilfsmittel? u.v.m.
- Eine detaillierte Wegbeschreibung zum Kursort in digitaler Form für Menschen mit schweren Sehbeeinträchtigungen bzw. blinde Kunden/-innen ist hilfreich.
- Die Kursausschreibungen sollten in einfacher und klarer Sprache formuliert sein, Visualisierungen der Inhalte mit Bildern oder Symbolen erleichtern Menschen mit kognitiven Behinderungen, Lernbehinderungen, aber auch gehörlosen Personen das Verstehen.
- Eine barrierefrei gestaltete Website erleichtert es allen Interessenten/-innen, die nötigen Informationen zu erlangen.

Mitarbeitende

Wesentlich ist, dass direkt mit den behinderten Kunden/-innen und nicht mit deren Begleitpersonen kommuniziert wird. Hilfe und Unterstützung sollten angeboten werden, aber die Entscheidung, ob Hilfe angenommen wird, trifft der jeweilige Betroffene. Besonders wertvoll sind Sensibilisierungskurse für Kursleitungen, Mitarbeitende der Einrichtung und andere interessierte Kursteilnehmende, welche gemeinsam mit Menschen mit Behinderung gestaltet werden. Viele Be-

hindertenorganisationen bieten solche Workshops an. Diese Kurse dienen als Anstoß für eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema »Behinderung« und sollen Raum geben, um Meinungen, Fragen, Ängste und Vorbehalte offen und wertfrei zu diskutieren, Berührungspunkte abzubauen und Informationen und Erfahrungen auszutauschen

Kursleitungen

Die *Methoden* für barrierefreie Bildung unterscheiden sich nicht von den Methoden der allgemeinen Erwachsenenbildung. Als barrierefrei gelten die Methoden erst dann, wenn sie auf die Bedürfnisse aller Teilnehmenden abgestimmt werden. Die wesentlichsten Regeln sind:

- Angebot eines Gesprächs vor der ersten Einheit mit dem Mensch mit Behinderung, um Bedürfnisse zu erfragen und darauf in der Planung Rücksicht zu nehmen.
- Da jede Person mit unterschiedlichen Sinneskanälen Wissen aufnimmt, ist es wichtig, dass Inhalte visuell, auditiv, taktil und im Handeln erfahrbar gemacht werden.
- Verwenden unterschiedlichster Medien.
- Zeit für Fragen, Wiederholungen und Pausen einplanen.
- Eine Sitzordnung, bei welcher alle Blickkontakt zueinander haben, ist optimal und bei hörbehinderten bzw. gehörlosen Teilnehmenden sogar notwendig
- Um gut auf die einzelnen Teilnehmenden und ihre Bedürfnisse eingehen zu können, ist eine Gruppengröße von sechs bis zehn Personen sehr passend.
- Eine weitere Möglichkeit ist der Einsatz von Assistenten/-innen und/oder Gebärdensprachdolmetscher/-innen, die während des Kurses die Person mit Behinderung zum Beispiel bei der Wahl zwischen verschiedenen Angeboten, bei der Verschriftlichung von Texten oder dem Einfinden in soziale Begebenheiten unterstützt.

Unterrichtsmaterialien

Es bewährt sich, wenn Unterrichtsmaterialien in digitaler Form zur Verfügung stehen. Auch Tonbandaufnahmen während der Kurseinheiten können für Teilnehmende mit Behinderung hilfreich sein. Skripten und Unterlagen sollten einfach und klar formuliert, in gut lesbarer Schrift und übersichtlich gestaltet sein (Bilder, Grafiken und Symbole als Ergänzung und Veranschaulichung des Inhaltes). Für sehbehinderte und blinde Teilnehmende sollten Kursunterlagen oder Bücher vorab in Word- oder TXT-Format geschickt werden. Sie können mit entsprechenden Hilfsmitteln den Text lesen und wenn nötig umwandeln.

Stimmen von Betroffenen

Kunden/-innen mit Mobilitätsbehinderungen

Barrieren sind für mich:

- Wenn Kurse nur in Kursräumen angeboten werden, die über Stufen zu erreichen sind, und keine Bereitschaft vorhanden ist, die Kurse in stufenlos zugängliche Räume zu verlegen
- Wenn ein Behinderten-WC oder Treppenlift abgesperrt ist und keine Kennzeichnung vorhanden ist, wo man den Schlüssel dazu bekommt

Barrierefrei heißt für mich:

- Kennzeichnung, ob Räume stufenlos zugänglich sind
- Angabe, ob ein Behinderten-WC vorhanden ist
- Information, ob und wo der nächste Behindertenparkplatz ist
- Kontaktperson (Telefonnummer und/oder Mailadresse), um weitere Details abklären zu können

Kunden/-innen mit psychischer Behinderung

Barrieren sind für mich:

- Oberflächliche Behandlung und zu wenig Zeit nehmen bei der Anmeldung
- Vorurteile gegenüber der Behinderung

- Ausgrenzung bzw. Stigmatisierung durch die Kursleitung
- Ungenaue Angaben, wo der Kurs stattfindet
- Probleme, die wegen der Behinderung während des Kurses auftreten, werden nicht ernst genommen

Barrierefrei heißt für mich:

- Kleinere Teilnehmendenzahl
- Schriftliche Unterlagen, um nachlesen zu können
- Akzeptieren der Behinderung
- Kursleitung muss Bescheid wissen über die Probleme der Behinderung
- Bei der Anmeldung genaue Information, was in dem Kurs gefordert wird, um selbst entscheiden zu können, ob man den Kurs mit seiner Behinderung schaffen kann

Kunden/-innen mit kognitiver Behinderung

Barrieren sind für mich:

- Kursausschreibungen mit vielen Fremdwörtern und langen Sätzen
- Wenn meine Kurswünsche nicht respektiert werden
- Zu große Lerngruppen, zu schnelles Tempo
- Unsensibler Umgang (kein Verständnis für meine Bedürfnisse, Sonderstatus in der Gruppe)

Barrierefrei heißt für mich:

- Übersichtliche und leicht verständliche Kursausschreibungen
- Unterstützung bei der Anmeldung
- Individuelle Unterstützung während des Kurses (z.B. durch Lernassistenten)
- Kleine Lerngruppen
- Kursleiter/-innen, die offen im Umgang mit uns sind

Kunden/-innen mit Sehbehinderung

Barrieren sind für mich:

- Eine Homepage, die nicht barrierefrei ist
- Wenn die Bildungseinrichtung von öffentlichen Verkehrsmitteln schwer erreichbar ist (keine Ampeln mit Blindenakustik, komplizierte Straßenüberquerungen)
- Wenn Kursinformationen nur in optischer Form (z.B. als Plakate) verfügbar sind
- Wenn die Kursleitung zu wenig

Ressourcen hat, um den Unterricht entsprechend aufzubereiten

Barrierefrei heißt für mich:

- Eine barrierefreie, übersichtliche Homepage/digitale Programminformation
- Einen möglichst sicheren, direkten Zugang zur Bildungseinrichtung bzw. ein Leitsystem zur Anmeldung
- Kompetentes, flexibles, kontaktfreudiges Personal
- Kursunterlagen in geeigneter Form (Datenträger, Braille, Großschrift) sowie Flexibilität der Kursleitung
- Tische und Steckdosen für Notebooks bzw. Notizgeräte etc. sollten vorhanden sein

Kunden/-innen mit Gehörlosigkeit

Barrieren sind für mich:

- Personen, die während des Sprechens Kaugummi kauen
- Zu lautes Sprechen bzw. Schreien
- Gleichzeitig reden und zeigen

Barrierefrei heißt für mich:

- Blickkontakt beim Reden
- Deutlich artikulieren, einfache Wörter und kurze Sätze verwenden
- Gute Lichtverhältnisse (das Licht sollte auf dem Gesicht der sprechenden Person sein)
- Unterrichtsmaterialien in einfacher Sprache mit vielen Bildern

Kunden/-innen mit Schwerhörigkeit

Barrieren sind für mich:

- Vortragende, die mir beim Sprechen den Rücken zuwenden
- Schlechte Raumakustik und Umgebungslärm
- Vortragende, die vor hellem Hintergrund stehen
- Vortragende mit Vollbart (wegen Lippenabsehen)
- Durcheinandersprechen/-diskutieren der Kursteilnehmenden

Barrierefrei heißt für mich:

- Optische Unterstützung (Laptop-Präsentationen, Skripten)
- Deutliche, langsame Aussprache
- Hörtechnische Zusatzhilfsmittel – z.B. Induktionsanlage, die mit Piktogramm gekennzeichnet ist
- Akustisch gedämpfte Räume (Akustikdecke)

- Gute Beleuchtung (hilft beim Lippenabsehen)

Beispiele aus der Praxis in Österreich

Obwohl sich die Integration von Menschen mit Behinderungen in der Erwachsenenbildung in Österreich noch im Anfangsstadium befindet, konnten in den Bundesländern schon einige Projekte realisiert werden:

1. Das österreichweite *Netzwerk »Netzwerk.In – Netzwerk Erwachsenenbildung integrativ«*. Es wurde im Jahr 2003 gegründet. Jährlich treffen sich Vertreter/-innen österreichischer Erwachsenenbildungsinstitutionen und Selbstvertretende der verschiedenen

Behinderungsgruppen, um die Herausforderungen einer barrierefreien Erwachsenenbildung zu besprechen und gemeinsame Ansätze zu entwickeln, die eine inklusive und damit barrierefreie Erwachsenenbildung ermöglichen können. Es werden Konzepte, Richtlinien und Sensibilisierungsmaßnahmen entwickelt, um Menschen mit Behinderungen die Teilnahme an Angeboten der allgemeinen Erwachsenenbildung zu erleichtern. Davon profitieren nicht nur Menschen mit Behinderung, sondern auch andere Zielgruppen der Erwachsenenbildung wie bspw. ältere Menschen oder Personen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, aber auch Teilnehmende mit unterschiedlichem sozialen und bildungstechnischen Hintergrund.

2. Im Rahmen der Netzwerkarbeit ist die *Broschüre »Erwachsenenbildung barrierefrei – Leitfaden für ein gemeinsames Lernen ohne Hindernisse«* entstanden. Sie zeigt konkrete Möglichkeiten auf, wie Barrieren in verschiedensten Bereichen der Bildung abgebaut werden können. Mittels einer Checkliste ist auf einen Blick erkennbar, was Barrierefreiheit für die unterschiedlichen Behinderungsformen heißt. Erfahrungsberichte betroffener Kursteilnehmende mit Behinderung geben Einblick in die Praxis. Informationen über Kontaktstellen und weiterführende Literatur runden die Broschüre ab.

3. Zurzeit wird im Netzwerk ein neuer Leitfaden für Erwachsenenbildner/-innen entwickelt, der konkrete Methoden der barrierefreien Bildungsangebote aufzeigt und beschreibt (erhältlich ab März 2012).

4. »Bildungsberatung barrierefrei – Leitfaden für Bildungs- und BerufsberaterInnen«. Die von »biv – die Akademie für integrative Bildung« entwickelte Broschüre richtet sich an Bildungs- und Berufsberater/-innen. Sie bietet eine Anleitung, um Menschen mit Behinderung verstärkt als Kunden/-innen anzusprechen und die Beratungsangebote entsprechend den Bedürfnissen dieser Gruppe auszurichten. Sie zeigt konkrete Möglichkeiten auf, wie Barrieren in der Bildungsberatung abgebaut werden können, beschreibt methodische Vorgehensweisen und bietet einen Überblick über Kontaktstellen und weiterführende Informationen.

5. Von 2005 bis 2007 wurde in Niederösterreich das Projekt »Erwachsenenbildung inklusive« durchgeführt, in dessen Rahmen das Handbuch »Barrierefreie Erwachsenenbildung in Niederösterreich« entstanden ist.

6. Das Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich bietet seit dem Jahr 2010 einen *Lehrgang zum Thema*

»Barrierefreiheit« an, in welchem Wissen über unterschiedlichste Behinderungen erlangt werden und vieles praktisch ausprobiert werden kann.

7. In Oberösterreich ist vor allem die VHS-Bibliothek (Wissensturm) in Linz bestrebt, einige Angebote »inklusive« anzubieten und auch auf persönliche Bedürfnisse einzugehen. Dabei wird Wert auf die Zusammenarbeit mit anderen Erwachsenenbildungs-Einrichtungen (z.B. Diakonie) gelegt. Das Lernzentrum LeWis im Wissensturm bietet Unterstützung für Menschen mit Lernschwächen durch eigens ausgebildete Lerncoaches, die regelmäßig weiter gebildet werden.

8. In Wien bietet »biv – die Akademie für integrative Bildung« in Kooperation mit der Volkshochschule Meidling *spezielle Kurse für Menschen mit kognitiven und psychischen Behinderungen* an (17 Kurse pro Semester). Regelkurse werden für Menschen mit Behinderungen zugänglich gemacht, und wenn gewünscht kann Lernassistenz angefordert werden.

9. Einmal jährlich finden im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl am Wolfgangsee die »Integrativen Bildungstage« statt. 4 Tage lang können Urlaub und Bildung genossen werden. In 6 Workshops zu unterschiedlichsten

Themen begegnen sich Menschen mit und ohne Behinderung und lernen gemeinsam.

10. 2013 wird »biv – die Akademie für integrative Bildung« gemeinsam mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur die Tagung »Erwachsenenbildung barrierefrei – Realitäten und Visionen« durchführen. Die erste Tagung »BILDUNG (er)LEBEN – Erwachsenenbildung für Menschen mit und ohne Behinderung« fand 2003 statt.

LITERATUR UND LINKS

UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung: www.bmask.gv.at/cms/site/liste.html?channel=CH1027.

Broschüre »Erwachsenenbildung barrierefrei – Leitfaden für ein gemeinsames Lernen ohne Hindernisse«, Eigenverlag Wien 2008, biv – die Akademie für integrative Bildung: www.biv-integrativ.at/pdf/Erwachsenenbildung_barrierefrei.pdf.

Broschüre »Bildungsberatung barrierefrei – Leitfaden für Bildungs- und BerufsberaterInnen«, Eigenverlag Wien 2011, biv – die Akademie für integrative Bildung: www.biv-integrativ.at/pdf/bildungsberatung_barrierefrei.pdf.

Handbuch »Barrierefreie Erwachsenenbildung in Niederösterreich«, Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung: www.oieb.at/download/Handbuch_Barrierefreie_Erwachsenenbildung_in_NOe.pdf.

NÖ-Lehrgang »Barrierefreiheit«, Niederösterreichisches Bildungs- und Heimatwerk: www.bhw-n.eu/gemeindeamt/download/222281209_1.pdf.

Integrative Bildungstage Strobl, biv – die Akademie für integrative Bildung, 1070 Wien, Mariahilferstr. 76/69, www.biv-integrativ.at, office@biv-integrativ.at.

Sensibilisierungsworkshops für Organisationen der Erwachsenenbildung und KursleiterInnen/ErwachsenenbildnerInnen, biv – die Akademie für integrative Bildung, 1070 Wien, Mariahilferstr. 76/69, www.biv-integrativ.at, office@biv-integrativ.at.



EinBlick | Arbeits-Spaß

Foto: Sommer